



Preis der Rheintaler Wirtschaft:

Jansen Gruppe
ausgezeichnet

Seite 6

Regierungsrat Benedikt Würth:

«Auch in Krisenzeiten
ein Chancental»

Seite 12

Der neue
BMW M550d xDrive



christianjakob.ch

Freude am Fahren



DER ERSTE SPORTWAGEN MIT 1670 LITER KOFFERRAUMVOLUMEN.

Vielseitigkeit mit 381 PS: Der neue BMW M550d xDrive kombiniert ein grosszügiges Platzangebot mit einem BMW M Performance TwinPower Turbo Reihen-6-Zylinder-Dieselmotor, der dank bestechender 740 Nm in nur 4,9 Sekunden mühelos von 0 auf 100 km/h beschleunigt – und dabei mit durchschnittlich 6,4 l auf 100 km bemerkenswert effizient bleibt. Dank xDrive bleibt der neue BMW M550d zudem auch bei schwierigen Bodenverhältnissen souverän in der Spur. Mehr Informationen erhalten Sie direkt bei uns oder unter www.christianjakob.ch

DER NEUE BMW M550d xDRIVE.

Christian Jakob AG
Schuppisstrasse 9
9016 St. Gallen
Tel. 071 282 49 69

Christian Jakob AG
Unterdorfstrasse 85
9443 Widnau
Tel. 071 727 20 40

powered by **BMW M.** 

www.christianjakob.ch

BMW M550d xDrive, 6 Zyl., 280 kW (381 PS), Treibstoffverbrauch gesamt: 6,4 l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 169 g/km (Durchschnitt aller immatrikulierten Neuwagen in der Schweiz für das Jahr 2013: 153 g/km), Energieeffizienzklasse: C.



Unternehmertum ist immer eine Spitzenleistung

Wer Aufmerksamkeit sucht, muss Superlative anzubieten haben. Im Angebotsdschungel, geht es nun um Vorträge, Bücher oder Seminare, sticht nur heraus, wer etwas Besonderes vorzuweisen hat. Das diesjährige Rheintaler Wirtschaftsforum hat diese Wahrheit beherzigt und das Programm unter den süffigen Titel «Grenzgänge und Spitzenleistungen» gestellt. Das Versprechen wurde aber auch gehalten: Die Referentinnen und Referenten konnten ausnahmslos von Beispielen und Fällen berichten, in denen scheinbar sakrosankte Grenzen verschoben und Leistungen weit über dem Durchschnitt erbracht wurden. Damit hat das Wirtschaftsforum nicht nur beste Information und Unterhaltung geboten, sondern auch seine Rolle als Motivator für Unternehmerinnen und Unternehmer hervorragend gespielt. Denn nichts animiert so zu Höchstleistungen wie das Vorführen guter Beispiele.

Dennoch ist es wichtig, den Begriff der Spitzenleistung und des Grenzgangs gerade mit Blick auf das Unternehmertum richtig zu verstehen. Nicht nur die Firmen, die in aller Munde sind und die mit spektakulären Marktauftritten oder Akquisitionen auf sich aufmerksam machen, erbringen Besonderes. Im Grunde muss man bei jedem Unternehmen, das in Zeiten der globalisierten Wirtschaft den Alltag erfolgreich bewältigt und sich gleichzeitig zukunftssträchtig weiter entwickelt, von Spitzenleistungen sprechen. Und ein Grenzgang ist jeder unternehmerische Entscheid, sei es nun ein personeller Ausbau, eine Investition oder eine Marktvergrößerung. Es gibt vor dem heutigen globalen Hintergrund kaum mehr eine unternehmerische Handlung, die einfach selbstverständlich ist.

Das Unternehmertum war zu keiner Zeit der Geschichte ein reines Honiglecken. Aber es gab eine Zeit, in der das Schwimmen mit dem Strom für das geschäftliche Überleben gereicht hat. Die aktuellen Herausforderungen von heute hingegen lassen gar nichts anderes zu als das Erbringen von Spitzenleistungen. In diesem Sinn hat das Wirtschaftsforum mit besonders herausragenden Geschichten auf spannende Weise die Situation vieler Unternehmen im ganz normalen, alltäglichen Wettbewerb aufgezeigt. Wir wiederum lassen den hochkarätigen Anlass in der vorliegenden Spezialausgabe Revue passieren.

Marcel Baumgartner
Chefredaktor

Falls Ihr CMO ohne Seil und Haken in die Felswand stieg – unsere Interimsmanager sind ab sofort verfügbar.

Interimsmanagement

Projektmanagement

Auftragsvermittlung

Training & Coaching

phneutral GmbH
Bergstrasse 67
9437 Marbach

T +41 71 534 43 94
ph@phneutral.ch
www.phneutral.ch



Wissen Sie, was morgen ist?

Wir wissen es nicht. Deshalb denken wir in Szenarien, um Ihr Vermögen zu schützen.

Erfahren Sie mehr zu den Notenstein Szenarien unter www.notenstein.ch/szenarien.



NOTENSTEIN
PRIVATBANK



Seit 90 Jahren erfolgreich

Jansen Gruppe mit Wirtschaftspreis
ausgezeichnet

Seite 6

- 9 700 Teilnehmer am Wirtschaftsforum**
Impressionen vom diesjährigen Event in
Widnau.
- 10 Ignaz Hugentobler**
Welchen Nutzen der Vorjahressieger aus dem
Wirtschaftspreis ziehen konnte.
- 11 René Wuffli**
Wo der Arbeitgeberverband des Rheintals
Handlungsbedarf sieht.
- 12 Benedikt Würth**
Für den Regierungsrat sind wissensbasierte
Innovationen gefragt.
- 13 Ausblick 2014**
Nächstes Jahr feiert das Wirtschaftsforum sein
20-Jahr-Jubiläum.
- 14 Stefan Frei**
Worin die Alpha Rheintal Bank AG einen Wett-
bewerbsvorteil erkennt.
- 15 Barbara Lüthi**
Wieso wir unser Bild von China revidieren
müssen.
- 17 Petra Roth**
Die ehemalige Oberbürgermeisterin von
Frankfurt über Erfolgsfaktoren.
- 19 David Bröckelmann**
Der Mann mit den vielen Gesichtern.
- 20 Andy Holzer**
Blinder Berufsbergsteiger mit klarem Fokus
auf das Leben.
- 22 Reiner Calmund**
Weshalb ohne Niederlagen und Tiefs kein
echter Erfolg möglich ist.



SPECIAL zum Wirtschaftsforum Rheintal 2013

Impressum

Magazin LEADER, MetroComm AG, Zürcherstrasse 170, 9014 St. Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch | Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Marcel Baumgartner (Leitung), baumgartner@leaderonline.ch | Autoren in dieser Ausgabe: Stefan Millius, Karin Fagetti | Fotografie: Philipp Baer | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Martin Schwizer, mschwizer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Daniela Ritz, info@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben | Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Gestaltung/Satz: Tanja Kleemair | Druck: galledia, 9442 Berneck | LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

Jansen Gruppe mit Wirtschaftspreis ausgezeichnet

Das 19. Rheintaler Wirtschaftsforum widmete sich einem Thema, das viele immer wieder beschäftigt: Wie können Menschen Spitzenleistungen erbringen, ohne dabei auszubrennen? Mit der Jansen Gruppe in Oberriet wurde zudem ein international tätiges Spitzenunternehmen mit dem «Preis der Rheintaler Wirtschaft» ausgezeichnet.

Text: Karin Fagetti Bild: Philipp Baer

Egal wo und wer – jeder ist irgendwann gezwungen, seine eigenen Grenzen zu überwinden und Spitzenleistungen zu erbringen, ob in der Politik, im Sport oder im Alltag. Das Thema «Grenzgänge und Spitzenleistungen» sprach am 19. Rheintaler Wirtschaftsforum viele an. Seine 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigten sich auch mit der Frage, wie wir Spitzenleistungen erbringen können, ohne auszubrennen.

Ostschweizer Spitzenleistungen

Der St.Galler Regierungsrat Benedikt Würth eröffnete das Forum und verwies in seiner Eröffnungsrede auf die vielen erfolgreichen Ostschweizer Unternehmen, die täglich Spitzenleistungen erbringen. Unternehmer Karl Stadler, Jurypräsident des «Preis der Rheintaler Wirtschaft», präsentierte den dies-

jährigen Preisträger und würdigte mit der Jansen Gruppe ein Rheintaler Spitzenunternehmen. «Nur die Überwindung von Grenzen aller Art und Spitzenleistungen bringen Alleinstellung, Konkurrenzfähigkeit und damit Erfolg. Dieses Leistungsprimat kann verdammt oder bewundert werden – es ist der Preis für Erfolg, Freiheit und Wohlstand. Das gilt generell für Preisträger der Rheintaler Wirtschaft und besonders für den Gewinner des diesjährigen Preises», sagte Stadler in seiner Laudatio.

Innovatives Familienunternehmen

Die Firma Jansen arbeitet seit 90 Jahren erfolgreich im St.Galler Rheintal und wird heute in dritter Generation geführt. Das Unternehmen lebt für und mit den Werten Familie, Partnerschaft, Innovation, Know-how, Umwelt und Qualität und beweist täg-

Anzeige



Universität St. Gallen

Weiterbildung für KMU

Intensivstudium KMU

50 Seminartage in 10 Blockwochen
Start 23. Durchführung: 22. April 2013 (ausgebucht)
Start 24. Durchführung: 31. März 2014

St. Galler Management Seminar für KMU

19 Seminartage (8 Blöcke) | März bis Oktober 2013
Start 66. Durchführung: 21. März 2013

Ausführliche Informationen zu allen Weiterbildungsprogrammen für KMU finden Sie auf unserer Website:

Intensivstudium KMU:
«Weil mich das Studium in allen Belangen optimal auf die Geschäftsführung unseres Familienunternehmens vorbereitet hat.»

Natalie Wüst, Stv. Geschäftsführerin
Mode DORelle AG



KMU-HSG.CH

www.kmu.unisg.ch/wb

Für Schweizer Qualität ausgezeichnet:
Christoph Jansen, Jansen AG

lich Verantwortung für die Mitarbeitenden, den Heimort und das ganze Rheintal. Dank hoher Kundenorientierung und technologischen Spitzenleistungen hat die Jansen Gruppe nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa und darüber hinaus eine herausragende Marktstellung erreicht. Mit hohen Investitionen nach innen und aussen hat Jansen sehr starke Zeichen der Veränderungskraft und Innovation gesetzt. Gleichzeitig sind das Unternehmen und seine Exponenten bescheiden geblieben.

Das Schweizer Familienunternehmen mit Tradition startete 1923 als kleiner Handwerksbetrieb von Josef Jansen in Oberriet und hat sich zu einem international tätigen Hightech-Unternehmen entwickelt. Heute ist Jansen erfolgreich in den Bereichen Bausysteme, Solarenergie, Stahlrohre und Kunststoff tätig – mit Produkten, die für Schweizer Qualität, Innovation, Langlebigkeit und Energieeffizienz stehen. Die Jansen Gruppe ist bis heute zu 100 Prozent in Familienbesitz und beschäftigt international rund

tausend Mitarbeitende. 2012 erwirtschaftete das Unternehmen einen Umsatz von 280 Mio. Schweizer Franken.

Mitglieder der Jury

«Preis der Rheintaler Wirtschaft»

Mitglieder der Jury des «Preis der Rheintaler Wirtschaft» sind: Karl Stadler (Präsident), Verwaltungsratspräsident Polygena AG; René Wuffli, Präsident AGV Rheintal und Rheintal Verlag AG; Pascal Schwarz, CEO galledia AG; Thomas Bolt, Sekretär AGV Rheintal, Vertretung Verein St.Galler Rheintal; Titus Ladner, rlcag; Heinrich Christen, Ernst & Young AG St.Gallen; Patrick Bollhalder, Business Sunrise; Stefan Frei, Alpha Rheintal Bank; Reinhard Frei, Rheintaler Wirtschaftsforum.

Neue Nachdiplomstudien für Führungskräfte

Die Höhere Fachschule Wirtschaft an der bzb Weiterbildung in Buchs bietet neue Nachdiplomstudiengänge für Führungskräfte aus Klein- und Mittelbetrieben an. Ein hoher Praxisbezug ist gewährleistet.



Es ist bekannt: KMUs investieren nur dann in die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden, wenn die Ausbildungen ihre Bedürfnisse und Ansprüche optimal berücksichtigen. Diese Aufgabe hat sich die Höhere Fachschule Wirtschaft HFW an der bzb Weiterbildung in Buchs gestellt. Sie bietet neben den Studiengängen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik neu auch drei Nachdiplomstudiengänge NDS an.

Führungsausbildung für KMU

Sowohl mit dem NDS «Management und Leadership für KMU», als auch mit dem NDS «Projektmanagement» wurden zwei attraktive Alternativen und Ergänzungen zu den verschiedenen Spezialistenausbildungen mit eidgenössischem Diplom und zu den Angeboten im Hochschulbereich geschaffen. Sie sind primär für Führungskräfte im mittleren und höheren KMU-Management gedacht, welche sich mit Planung, Führung und Kommunikation sowie mit aktuellen betriebswirtschaftlichen Themen eingehend auseinandersetzen wollen. Für die Aufnahme in diese Nachdiplomstudien werden mindestens zwei Jahren Führungsverantwortung (Stab, Linie, Projekt) und ein Abschluss der Höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, höhere Fachprüfung, Höhere Fachschule) oder ein Hochschulabschluss erwartet. Personen, welche über keinen dieser Abschlüsse verfügen, haben die Möglichkeit, sich in einem Aufnahme-Assessment über entsprechende Kenntnisse auszuweisen.

Regionaler Bezug und neueste Erkenntnisse

Die Höhere Fachschule Wirtschaft an der bzb Weiterbildung in Buchs bietet mit diesen eineinhalbjährigen Nachdiplomstudien effektive Praxisergänzun-

gen für Allrounder in Klein- und Mittelbetrieben an. Die Teilnehmenden werden hinsichtlich aktueller betriebswirtschaftlicher Themen inhaltlich aufdatiert, kennen die entsprechenden Umsetzungsmöglichkeiten in ihrer Unternehmung und stellen den Bezug zur eigenen Praxis her. Nicht die Vorbereitung auf eine Prüfung ist zentral, sondern das interaktive Training und der Austausch zwischen Dozierenden, Mitstudierenden und Personen aus der regionalen Wirtschaft. In einem aktiven, zielorientierten Prozess sollen die Teilnehmenden in konstruktiver Weise bisherige Erfahrungen mit neuesten Erkenntnissen verbinden.

Organisations- und Logistikmanager

Die Höhere Fachschule für Wirtschaft HFW an der bzb Weiterbildung bietet mit dem Nachdiplomstudium Organisations- und Logistikmanagement eine effiziente und effektive Praxisergänzung und Weiterbildung an. Es ist für Führungskräfte im mittleren und höheren Management gedacht, welche sich im Alltag mit Themen der Logistik und der Organisation eingehend auseinandersetzen wollen. Absolventinnen und Absolventen dieses Studienlehrganges besitzen ein ganzheitliches Verständnis für die Unternehmensorganisation und deren Prozesse. Sie kombinieren Führungs- und betriebswirtschaftliche Aspekte im inner- und ausserbetrieblichen Optimierungsprozess der Supply Chain. Die Erkenntnisse aus dieser praxisorientierten Ausbildung transformieren sie in den Führungs- und Kaderalltag im Unternehmen.

Höhere Fachschule Wirtschaft in Buchs

Die Höhere Fachschule für Wirtschaft HFW ist die höchste Weiterbildung ausser dem Hochschulbereich und stellt eine umfassende, breit abgestützte Generalistenausbildung dar. HFW-Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt wegen ihres Praxisbezugs gefragt. Seit 2008 führt die bzb Weiterbildung in Buchs die beiden Fachrichtungen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik.

Weitere Auskünfte www.bzb-weiterbildung.ch
Tel. 058 228 22 00 oder Email weiterbildung@bzbuchs.ch.



rlc

architektur
generalplanung
projektentwicklung
www.rlc.ch

«Unsere Anliegen sind salonfähiger geworden»

Anlässlich des letztjährigen Rheintaler Wirtschaftsforums wurde der Verein Pro Riet Rheintal mit dem Preis der Rheintaler Wirtschaft ausgezeichnet. Vereinspräsident Ignaz Hugentobler erläutert, welchen Nutzen er aus dieser Ehrung ziehen konnte.

Interview: Marcel Baumgartner **Bild:** zVg.

Ignaz Hugentobler, Vereinspräsident Pro Riet Rheintal: «Wir brauchen Rückhalt in der Bevölkerung»



Ignaz Hugentobler, der Verein Pro Riet Rheintal hat vergangenes Jahr den Preis der Rheintaler Wirtschaft erhalten. Waren Sie überrascht?

Natürlich waren wir überrascht und hatten grosse Freude, dass das Wirken des Vereins von offizieller Wirtschaftsseite gewürdigt wird. Dieses Wirken ist nur möglich dank den rund 1000 Mitgliedern und zahlreichen Partnern des Vereins. Die breite Abstützung ist uns wichtig, und so sind auch namhafte Wirtschaftsvertreter schon seit langem Mitglied von Pro Riet.

Konnten Sie konkreten Nutzen aus der Auszeichnung ziehen?

Der Preis hat eine öffentliche Anerkennung gebracht und damit den Bekanntheitsgrad des Vereins Pro Riet Rheintal gestärkt. Dies ist ein wichtiger Nutzen für Pro Riet, denn unsere Anliegen und unsere nachhaltigen Projekte brauchen Rückhalt in der Bevölkerung.

Der Verein setzt sich seit 25 Jahren für den Erhalt schützenswerter Kulturlandschaften ein. Was waren in diesem Vierteljahrhundert die grössten Hürden, die es zu bewältigen gab?

Am schwierigsten war wohl der Schutz von Bannriet und Spitzmäder in den 1980er Jahren, als es auf dem

Weg zur Umzonung der beiden Torfstichgebiete verschiedene Widerstände zu lösen gab. Viele Institutionen und Personen, die damals skeptisch eingestellt waren, sind heute zu guten Partnern geworden.

Ist die Bevölkerung heute sensibler in Bezug auf die Erhaltung der Rietlandschaft?

Das Bewusstsein für Umwelthanliegen ist allgemein grösser, und so sind auch unsere Anliegen salonfähiger geworden. Die Agrarpolitik geht ebenfalls in diese Richtung und fördert artenreichere Lebensräume auf den Bauernbetrieben. Pro Riet ist ein kleines Rädchen, welches diese Entwicklung unterstützt.

Welche Herausforderungen werden den Verein in nächster Zeit beschäftigen?

Die Finanzierung von ökologischen Aufwertungen und weiteren Tätigkeiten ist eine stete Herausforderung – neben vielen kleinen Beiträgen wären hier auch grosse Spenden oder Projektbeiträge willkommen. Der Druck auf das Riet durch Bauvorhaben, Verkehr und räumliche Nutzungen nimmt zu. Der Verein versucht, konstruktiv Einfluss zu nehmen und so die schöne Rietlandschaft mit ihren gebietstypischen Pflanzen und Tieren zu erhalten.

Der Verein Pro Riet Rheintal mit Sitz in Altstätten ging 1987 aus dem Aktionskomitee Pro Riet hervor. Das Aktionskomitee wurde im November 1983 gegründet und erreichte in den Gemeinden Altstätten und Oberriet mittels Volksinitiativen die Umzonung der beiden Torfstichgebiete Bannriet und Spitzmäder von der Landwirtschafts- in die Grünzone. Nachdem beide Gebiete rechtskräftig unter Naturschutz stehen und deren sachgerechte Bewirtschaftung geregelt ist, setzt sich der Verein vermehrt für ökologische Aufwertungen in der ganzen St.Galler Rheinebene und den unteren Hanglagen zwischen Au und Lienz ein. www.pro-riet.ch

Der starke Margendruck

Von einer Krisenstimmung spricht René Wuffli, Präsident des Arbeitgeberverbandes (AGV) des Rheintals, in Bezug auf die Region schon längst nicht mehr. Der Bauwirtschaft geht es nach wie vor sehr gut. Und es gibt Hightech-Unternehmen, die ihren Mitarbeiterbestand ausbauen konnten. Wo also besteht Handlungsbedarf?

Text: Marcel Baumgartner Bild: Philipp Baer

Gesamtschweizerisch gesehen ist das Rheintal eine der stärksten Wirtschaftsregionen. Über Jahre hinweg wurden hier die «Hausaufgaben» gemacht. Deshalb haben auch die teilweise eingebrochenen Märkte

an Lernenden in den technischen Berufen, die Diskussion um die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte, die Energiefrage sowie natürlich auch die globalisierte Wirtschaft, die für die Exportregion Rheintal besonders interessant ist.

Im Rheintal sind in den letzten Jahren verschiedene Start-ups erfolgreich in den Markt eingestiegen

te keine allzu grossen Krater hinterlassen. Dass Stillstand Rückschritt bedeutet, weiss René Wuffli aber bestens. Als AGV-Präsident ist er daher immer bestrebt, die Herausforderungen der Zukunft zu erkennen und diese innerhalb des Verbandes zu artikulieren. Gegenwärtig stehen verschiedene solcher Herausforderungen an: Der sich abzeichnende Mangel

Kurzfristig verkraftbar

So ist denn auch die Stimmung bei den Unternehmerinnen und Unternehmern sehr unterschiedlich. «Firmen, die von der Währungssituation abhängig, jedoch weiterhin gut ausgelastet sind, haben nach wie vor einen starken Margendruck. Dieser drückt auf das Ergebnis. Dies ist unschön, aber kurzfristig verkraftbar», so Wuffli. Es gebe jedoch auch Unternehmen, die wegen des starken Franken weniger Absatz finden und demzufolge stark leiden. Restrukturierungsmassnahmen können dann eine Folge sein. «Nicht zu vergessen, dass wir auch Zulieferer im Dienstleistungsbereich haben. Diese spüren vor allem den Druck auf die Preise.»

Hat gerade in der Exportindustrie der Preisdruck in den vergangenen Monaten noch weiter zugenommen? René Wuffli verneint dies: «Mit dem tendenziell etwas schwächeren Franken hat nach meinem Wissen der Preisdruck in der Exportindustrie nicht weiter zugenommen. Doch auch hier gibt es natürlich Ausnahmen. Es ist sehr abhängig von der Branche. Für jene Unternehmen, die unmittelbar an den Wechselkurs gebunden sind, ist wohl eine kleine Erleichterung eingetreten.»

Erfolgreiche Start-ups

Erfreulich ist auch der Umstand, dass das Rheintal nach wie vor zahlreiche erfolgreiche Jungunternehmen hervorbringt. Im Rheintal sind laut Wuffli in den letzten Jahren verschiedene Start-ups erfolgreich in den Markt eingestiegen. «Der Nährboden ist sicher gut, weil wir im Rheintal über ausgezeichnete Fachkräfte verfügen, weil wir eine Hightech-Region sind und weil wir über eine grosse Erfahrung in diesem Bereich verfügen.»

René Wuffli, Präsident Arbeitgeberverband Rheintal: «Der Nährboden ist sicher gut.»



«Die Sicherung der Marktzugänge ist zukunftsweisend»

Für den St.Galler Regierungsrat Benedikt Würth ist klar: Das Rheintal hat sich auch in Krisenzeiten als Chancental erwiesen. Nun ist wissensbasierte Innovation gefragt. Inwieweit sich das unsichere Umfeld stabilisiert, ist allerdings schwer abzuschätzen.

Interview: Marcel Baumgartner Bild: Philipp Baer

Benedikt Würth, in wirtschaftlicher Hinsicht gilt das Rheintal als Vorzeigebjekt der Ostschweiz. Was machen die Rheintaler Unternehmen besser als jene von anderen Regionen?

Im Vergleich mit anderen Wirtschaftsregionen des Kantons St.Gallen sticht vor allem das sehr hohe Exportvolumen der produzierenden Industrie heraus. Die traditionell starke internationale Ausrichtung macht die Unternehmen gegen Krisen spürbar resistenter, die in lokalen Märkten stattfinden. Die ausgeprägte Internationalität ist nur dank hoher Innovationsrate möglich. Das ständige Entwickeln neuer, effizienter Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, die sich auf den Weltmärkten behaupten können, ist ein Wesensmerkmal der Rheintaler Wirtschaft. Ganz offensichtlich sind die Rheintaler geprägt von einem gesunden Tüftlergeist, Kreativität, Ideenreichtum und Risikobereitschaft. Hinzu kommen Bodenständigkeit und Fleiss der Menschen im Rheintal.

*Regierungsrat Benedikt Würth:
«Es scheint, dass Europa
durch das Gröbste
hindurch ist.»*



Wo liegt noch weiteres Potenzial? Welche Richtung sollte das Rheintal in Zukunft einschlagen?

Unternehmerische Dynamik ist im Rheintal kein Fremdwort. Die Region hat sich auch in Krisenzeiten als Chancental erwiesen. Die Sicherung der Marktzugänge erachte ich für die Rheintaler Wirtschaft als zukunftsweisend. Des Weiteren ist die hohe Investitionsrate sehr wichtig. Hier haben wir noch Verbesserungspotenzial. Die Schweiz ist Weltmeisterin in der Entwicklung neuer Patente, jedoch steht die wirtschaftliche Umsetzung nicht im Verhältnis zur Anzahl der Patente. Wissensbasierte Innovation ist daher ganz entscheidend für die Schweiz und auch für die Rheintaler Wirtschaft. Hier knüpft das Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal «Rhy-Search» an, dessen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sich an den Anforderungen der Industrie orientieren und angewandte Forschung mit deren Umsetzung verbinden.

Wie wichtig sind Veranstaltungen wie das Rheintaler Wirtschaftsforum, um einen Nährboden für Innovationen zu bilden?

Innovationen können auch dank Kooperationen entwickelt werden, und solche werden nicht selten an

Veranstaltungen wie dem Rheintaler Wirtschaftsforum eingefädelt. Seitens der Wirtschaftsförderung machen wir darum auch sehr gute Erfahrungen mit den Innovationszellen, die Unternehmen einer Wertschöpfungskette verbinden. Diese Vernetzung fördert neue Ideen zu Tage, von der letztlich der Standort als Ganzes profitieren kann. Für das Rheintal sind

mern und den Arbeitnehmenden. Auch für mich gilt: Eine gute Vernetzung ist der Nährboden für neue Ideen. Alle diese Menschen geben mir Impulse für meine Arbeit. Schliesslich bin ich auch ein geselliger Mensch, der solche Veranstaltungen schätzt.

«Ob das Wachstum in Asien in jeder Hinsicht gesund ist, sollte nach meiner Einschätzung hierzulande kritischer analysiert werden.»

insbesondere der Nano-Cluster Bodensee, die Innovationszellen «optische Technologien» und «Verpackung» von Bedeutung.

Sie selbst sind Gast an zahlreichen ähnlichen Veranstaltungen. Keine Müdigkeitserscheinungen?

Nein, in keiner Weise. In meiner Funktion als Regierungsrat habe ich naturgemäss ein grosses Pensum an Aktenstudium zu bewältigen. Ebenso wichtig ist mir aber das direkte Gespräch mit den Unterneh-

Das Thema Krise ist nicht nur an Wirtschaftsevents allgegenwärtig. Wann können wir uns endlich wieder über den Aufschwung unterhalten?

Insgesamt haben unsere Unternehmen die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ausgezeichnet gemeistert. Die Frankenstärke hat unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht dermassen verschlechtert, wie ursprünglich befürchtet – dies, weil die Unternehmen auf den zunehmenden Margendruck rasch mit Effizienzsteigerung und weiterer Rationalisierung reagierten. Inwieweit sich das unsichere Umfeld stabilisiert, ist allerdings schwer abzuschätzen. Es scheint, dass Europa durch das Gröbste hindurch ist. Wichtig ist, dass die Entwicklung in Asien die Weltwirtschaft stärkt. Ob das Wachstum in Asien in jeder Hinsicht gesund ist, sollte nach meiner Einschätzung hierzulande kritischer analysiert werden. Nichtsdestotrotz sind China und die Schwellenländer für uns von erheblicher Bedeutung.

Wirtschaftsforum feiert 20-Jahr-Jubiläum

Am 24. Januar 2014 lädt das Rheintaler Wirtschaftsforum zur Jubiläumsveranstaltung nach Widnau ein. Es gehört zu den ältesten seiner Art in der Schweiz und wird nächstes Jahr sein 20-Jahr-Jubiläum feiern.

An dieser Grossveranstaltung traten schon immer Grössen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf – nationale wie internationale. Helmut Schmidt, Alt-Bundeskanzler aus Deutschland, trat auf, aber auch Joschka Fischer, der ehemalige deutsche Aussenminister, Bergsteiger Reinhold Messner, die Bundesräte Couchepin, Villiger, Merz oder Burkhalter, Unternehmer und Anwalt Tito Tettamanti, Prof. Kurt Imhof vom soziologischen Institut an der Universität Zürich, Richard von Weizsäcker, der sechste deutsche Bundespräsident, oder Nestle-Verwaltungsratspräsident Peter Brabeck. Top-Moderatoren von Erich Gysling über Ellinor von Kaufungen bis zur nun viele Jahre erfolg-

reich moderierenden TV-Journalistin Susanne Wille begleiten das Wirtschaftsforum. War früher das Wirtschaftsforum eingebettet in die Rheintal Messe, tritt es seit 2008 als eigenständige Veranstaltung auf und kann jedes Jahr gut 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland anlocken. Mit welchem Programm das Rheintaler Wirtschaftsforum im Jubiläumsjahr begeistern wird, entscheidet sich in den nächsten Monaten. Aber so wie das Rheintal als Hochtechnologiestandort zu den Top 10 der Regionen in Europa gehört, so wird sich auch das nächste Rheintaler Wirtschaftsforum präsentieren – als Top-Veranstaltung in einer Top-Region.

«Das Jammern liegt dem Rheintaler nicht»

Die Eurokrise stellt die exportorientierten Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Bisher hätten die Rheintaler Unternehmen diese aber gut gemeistert, ist Stefan Frei, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Alpha Rheintal Bank AG, überzeugt. Aus der Situation heraus könnte gar ein Wettbewerbsvorteil entstehen.

Interview: Marcel Baumgartner Bild: zVg.

Die Bankenbranche befindet sich in einer tief greifenden Veränderungsphase. Stefan Frei, inwiefern spürt das eine Regionalbank wie die Alpha Rheintal Bank?

Mit den tiefen Zinsen und dem Druck auf die Margen, den steigenden regulatorischen Anforderungen und den unsicheren Marktaussichten ringen alle Banken. Und das, notabene, bei steigenden Kosten und abnehmender Profitabilität. Die Alpha Rheintal Bank hat sich in diesem Umfeld schon vor einigen Jahren gut aufgestellt. Für uns kommen Veränderungen weder überraschend, noch sind sie bedrohlich. Die von uns bestimmte Strategie bildet eine optimale Grundlage, um auf die hohen Ansprüche in einem verunsicherten, von Margendruck sowie Diskussionen um das Bankgeheimnis geprägten Marktumfeld eintreten zu können. Wir sind eine selbstständige Bank, die alle Bankdienstleistungen allen Kundentypen anbietet. Wir suchen weder eine Konzentration auf das Bilanzgeschäft noch auf das Depotgeschäft. Dabei positionieren wir uns verstärkt als «KMU-Bank» und wollen im Anlagekundengeschäft wachsen.

Aus Sicht der Bank ist also Optimismus angesagt. Aber: Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Eurokrise.

Stefan Frei, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Alpha Rheintal Bank AG



Trifft das eine Grenzregion wie das Rheintal nicht gleich in doppelter Hinsicht?

Das Rheintal als Grenzregion mit direkter Angrenzung an den Euroraum ist sicher stärker von der Eurokrise betroffen als andere Regionen. Die Eurokrise stellt die exportorientierten Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Die Unternehmen der Region sind jedoch in der Lage, auf derartige Gegebenheiten zu antworten – und damit auch unsere Kundinnen und Kunden. In den vergangenen zwei Jahren haben sie sich auf schwere Zeiten eingestellt. Dazu haben sie beispielsweise Prozesse überarbeitet oder andere Beschaffungswege eingeschlagen. Insgesamt haben sie die Krise gut gemeistert und geniessen bei einem möglichen weiteren Anstieg des Euro einen Wettbewerbsvorteil.

Sie haben erwähnt, dass die Unternehmen die Krise gut gemeistert hätten. Wo sehen Sie persönlich die grössten Stärken der Region als Gesamtes?

Die Stärken des Rheintals liegen sicher in der besonderen Lage als Grenzregion im Vierländereck und bei den Menschen, die hier leben und wirken. In den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten hat sich die einstige Randregion zu einer Kernregion in Europa entwickelt. Das St.Galler Rheintal gehört, gemäss der im Jahr 2005 durchgeführten Standortevaluation, als Hochtechnologiestandort zu den Top 10 der Regionen in Europa. Das liegt nicht zuletzt an seinen Bewohnerinnen und Bewohnern.

Genügen die vorhandenen Stärken, um auch in Zukunft erfolgreich zu bleiben, oder muss sich das Rheintal wieder einmal selbst neu erfinden?

Als eine der innovativsten Regionen in der Schweiz und erwiesenermassen in Europa verbessern wir unsere Infrastruktur und unsere Angebote laufend und mit dem für Rheintaler typischen Durchsetzungswillen. Das Jammern liegt dem Rheintaler nicht; er sucht nach Lösungen, blickt optimistisch in die Zukunft.

Grenzgänge und Extremsituationen im Reich der Mitte

Barbara Lüthi, seit 2006 als Chinakorrespondentin für das Schweizer Fernsehen SRF tätig, überzeugte am Forum durch fundiertes Wissen. Die Fähigkeit der Journalistin, auch in aller Kürze ein differenziertes Bild Chinas zu zeichnen, begeisterte die Forumsteilnehmer – und stimmte sie nachdenklich.

Text: Karin Fagetti **Bild:** Philipp Baer



Journalistin Barbara Lüthi: «Der Exportweltmeister ist auf globaler Einkaufstour.»

Wer Barbara Lüthi's Beiträge aus dem Schweizer Fernsehen SRF kennt, weiss vielleicht mehr über China als viele andere. Und wer am Rheintaler Wirtschaftsforum ihren Vortrag hören durfte, hat ein differenziertes und umfassendes Bild präsentiert bekommen. Denn die engagierte Journalistin zeigt in ihren Berichten nicht nur die schönen Seiten dieses riesigen Landes, sie berichtet – mitunter unter Gefährdung der eigenen Person und ihres Teams – über das Reich der Mitte in all seinen Facetten. «China wird vermutlich die USA in den nächsten Jahren als grösste Volkswirtschaft ablösen», sagte Lüthi am Wirtschaftsforum über ihre Wahlheimat, wo sie – in Peking – seit 2006 mit ihrem Mann und ihren zwei kleinen Kindern lebt.

Auf Welt-Einkaufstour

Der Exportweltmeister sei gerade auf «globaler Einkaufstour» und geniesse seine starke Rolle in der Welt, erklärte Barbara Lüthi. Die mehrfach ausgezeichnete Journalistin zeichnete das Bild einer riesigen Volkswirtschaft, die einerseits geprägt durch un-

gewöhnliche wirtschaftliche Chancen ist, aber auch durch zunehmende gesellschaftliche Spannungen, grosse Umweltbelastungen, eine schnell alternde Bevölkerung und den undemokratischen Machtapparat der kommunistischen Partei.

An konkreten Beispielen zeigte sie die Unterschiede zwischen europäischem und chinesischem Geschäftsleben auf: Während bei uns in Europa die Unterschrift unter einen Vertrag den verbindlichen Geschäftsabschluss verdeutlicht, ist es in China der Handschlag oder das gemeinsame Essen und Trinken. Widersprüche und Grenzgänge erlebt Lüthi fast täglich, aber nicht nur bei ihrer Arbeit: Wenn ihre Kinder unter starker Atemnot leiden, weil sie bei Smog eine halbe Stunde draussen waren, kommt die zweifache Mutter an die Grenze ihrer Belastbarkeit.

Die rote Linie

Die Journalistin geht an die Grenze dessen, was im kommunistischen China gerade noch toleriert wird. Immer wieder wird sie auch von chinesischen Funktionären aufgefordert, die «rote Linie» des Erlaubten nicht zu überschreiten. Couragiert, direkt und unerschrocken, was in China nicht ungefährlich ist, erzählt Barbara Lüthi immer wieder Geschichten, die man sonst kaum findet. CNN zeichnete sie 2008 für einen Bericht über enteignete Bauern aus und kürte Barbara Lüthi zur Journalistin des Jahres.

Ihre Laufbahn begann die Zürcherin nach einem Sprachstudium in Sydney mit einer eigenen Talkshow beim Privatsender StarTV. Dann wechselte Lüthi als Videojournalistin zu TV3. Ab 2001 arbeitete sie für das Polit- und Wirtschaftsmagazin «Rundschau». 2005 gewann sie den «CNN Journalist Award» für die Reportage «Spielzeug-Fabrik» über die Arbeitsbedingungen in chinesischen Spielzeugfabriken. Ebenfalls 2005 wurde sie ausgezeichnet für eine Reportage über Kinderhandel an der griechisch-albanischen Grenze. Barbara Lüthi überzeugte am Rheintaler Wirtschaftsforum durch fundiertes Wissen und mit einem facettenreichen Vortrag.

geag • architektur

göldi+eggenberger ag
9450 altstätten
bahnhofstrasse 15a
071 757 11 55

göldi+eggenberger ag
9000 st.gallen
vonwilstrasse 23
071 277 57 00

info@geag.ch, www.geag.ch



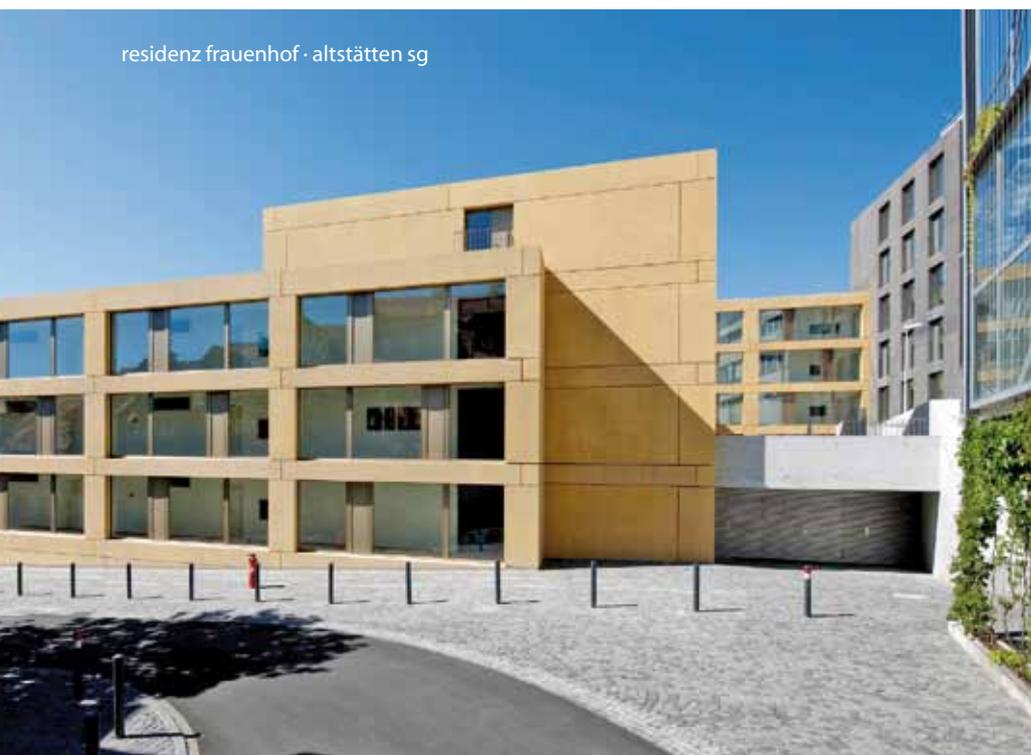
schollglas ag · steg vs



wir sind zufrieden

die geag hat bewiesen, dass sie das termin- und kosten-management beherrscht. erfreulich zudem, dass sie ökologie und ökonomie vereinen konnte. der angenehme zusatznutzen für uns: der erhaltene solar-preis schweiz 2012

michael göldi, geschäftsleiter



residenz frauenhof · altstätten sg



**schwierigste aufgabe
hervorragend gemeistert**

die bedürfnisse der zukünftigen bewohner, die anforderungen der öffentlichkeit, der behörden, der nachbarn und des bauherren nach 25 jahren planung zum guten ende zu bringen, war eine herkulesaufgabe, die geag mit bravour gelöst hat.

dr. karl stadler, präsident, verwaltungsrat

«Eine Stadt kann sich nicht auf sich selbst zurückziehen»

Petra Roth (CDU) war 17 Jahre lang Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main. Mit dem LEADER spricht Petra Roth über die Schwierigkeiten an der Spitze einer deutschen Grosstadt, die Herausforderungen in der politischen Zusammenarbeit und die täglichen Grenzgänge.

Interview: Karin Fagetti Bild: Philipp Baer

Petra Roth, sie waren 17 Jahre Oberbürgermeisterin Frankfurts. Frankfurt wurde in dieser Zeit zur wohlhabendsten Stadt Deutschlands. Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

Frankfurts Erfolg als Stadt gründet in der jahrhundertalten Tradition einer wirtschaftlich selbstständigen, international ausgerichteten Bürgergesellschaft, die es gewohnt ist, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Jeder Oberbürgermeister ist gut beraten, diese Kräfte als Verbündete zu gewinnen, ihre Kompetenzen zu nutzen und gegebenenfalls auf gemeinsame Ziele hin zu bündeln. Inhaltlich erfordert die Dynamik dieser Stadtgesellschaft die ständige Bereitschaft, neue Entwicklungen nicht etwa passiv zu erleiden, sondern sie aktiv zu gestalten. Anderswo baut man bei Wind Mauern, in Frankfurt Windmühlen. Nur dann generiert die Wirtschaft die Steuereinnahmen, ohne die kommunale Aufgaben nicht oder nur schlecht erfüllt werden können – nicht zuletzt eine Sozialpolitik für die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Petra Roth, ehemalige Oberbürgermeisterin von Frankfurt: «Anderswo baut man bei Wind Mauern, in Frankfurt Windmühlen.»

Frankfurt ist mit rund 700000 Einwohnern eine kleine, eher provinzielle Stadt, als Finanzmetropole Deutschlands allerdings ein «Global Player». Wie gelingt eine erfolgreiche Stadtentwicklung in diesem Spannungsfeld?

Zuerst einmal durch die Einsicht, dass Frankfurt trotz seiner relativ geringen Grösse eben gerade kein Provinznest ist. Hier leben Menschen aus bald 200 Nationen, und die Stadt ist das pulsierende Herz einer Metropolregion mit rund 5,5 Millionen Einwohnern, ein Knoten im Netzwerk internationaler Kommunikation und Logistik – und so muss sich die Stadt auch verhalten. Sie kann sich nicht auf sich selbst zurückziehen. Vielmehr muss die Stadt die Infrastruktur bieten, die Unternehmen nun einmal brauchen, um international wettbewerbsfähig zu sein. Frankfurt ist Messestadt, hat Hochschulen, die dem Markt hervorragende Absolventen bieten, und verfügt über eine verkehrstechnische Infrastruktur, die keinen Vergleich scheuen muss. Freilich muss die Rathauspolitik darauf achten, dass dabei die schutzwürdigen Interessen in den Lebensräumen der Menschen nicht einem wirtschaftlichen Wachstum um jeden Preis geopfert werden.

Grenzen überwinden: Mit der ersten schwarz-grünen Koalition Deutschlands ist Ihnen das erfolgreich gelungen. Warum ist es wichtig, Menschen unterschiedlichster Interessen zusammenzubringen?

Weil die Stadtgesellschaft einer internationalen Metropole nun einmal nie homogen sein kann. Schon deshalb gilt, dass insbesondere Kommunalpolitik nicht ideologiegetriebene Parteipolitik sein darf. Hat man sich einmal darauf verständigt und selbst verinnerlicht, dass Kommunalpolitik im Kern daraus besteht, pragmatische Lösungen für praktische Herausforderungen zu entwickeln, fällt die Vereinbarung konkreter Zielsetzungen auch über Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg dann gar nicht mehr so schwer.



Professionelle Nachfolgeregelung – ein Must für Unternehmer

Viele Unternehmer können sich nicht leicht zu einer Firmenübergabe durchringen – wer will schon gerne abgeben, was er mit Herzblut aufgebaut hat? Haben sie sich schliesslich durchgerungen, fehlt meist ein qualifizierter Nachfolger. Denn leider setzen sich Patrons und Verwaltungsräte viel zu spät mit diesem Problem auseinander. Diese Lücke füllt nun eine junge Branche: das Management auf Zeit.



In der Schweiz gibt es aktuell mehr als 45 000 Unternehmen deren Inhaber oder Gesellschafter das 60. Altersjahr bereits überschritten hat und somit vor einer offenen Nachfolgeregelung steht. Dies entspricht fast zehn Prozent aller aktiven im Handelsregister eingetragenen Firmen. In einem Land, in dem 88 Prozent der Firmen Familienunternehmen sind, wird oft gehofft, dass der Sohn oder die Tochter den Betrieb übernehmen werden. Ein Trugschluss, denn gemäss einer aktuellen Studie von PricewaterhouseCoopers haben 43 Prozent der Nachkommen kein Interesse daran, das Familienunternehmen weiter zu führen. Wird die Firma nicht verkauft, gilt es also, einen geeigneten Nachfolger zu finden – und das ist in den meisten Fällen enorm schwierig. Oft bleibt deshalb der Patron bis weit übers Rentenalter hinaus am Steuer, anstatt den wohlverdienten Ruhestand zu geniessen. Das Rentenalter ist das eine – dass das Leben nicht immer nach Plan verläuft, das andere. So kann ein

Unfall, eine schwere Erkrankung oder ein anderes plötzliches Ereignis einen Familienbetrieb zwingen, die Nachfolge von heute auf morgen zu regeln. Dass es dann die Kinder, die Ehefrau, Verwandte oder das verbliebene Kader «schon richten», ist ein weit verbreiteter Irrtum. Denn diese Personen besitzen meist zu wenig Erfahrung.

Ob ein Unternehmer altershalber oder unvorhergesehen ausfällt – Betriebe brauchen Flexibilität, Know-how und zusätzliche Ressourcen, um schnell und professionell reagieren zu können. All dies bietet das Interimsmanagement. Der Manager auf Zeit übernimmt für kurze oder lange Dauer eine Linienfunktion oder die Leitung einer projektmässig organisierten Taskforce – oft auch die operative Führung der Firma. Auftraggeber schätzen an dieser Lösung, dass erfahrene externe Führungskräfte kurzfristig verfügbar sind – wenn's brennt, innerhalb von 72 Stunden –, der Besetzungsprozess rasch und effizient abläuft und anstehende Projekte zeitnah umgesetzt werden. Interimsmanager verfügen über eine hervorragende Aus- und Weiterbildung sowie über ein branchenübergreifendes, internationales Netzwerk – und im Gegensatz zu Unternehmensberatern sind sie für das Ergebnis verantwortlich. Kein Wunder waren 2012 45 Prozent der eingesetzten Interimsmanager auf Verwaltungsrats- oder Geschäftsleitungsstufe angestellt und das in 26 Prozent der Fällen während ein bis zwei Jahre.

Von Paul Hafner, Executive MBA FHO, selber schon mehrfach als Interimsmanager im Einsatz, Inhaber der phneutral GmbH, spezialisiert auf Turnaround- und Projektmanagement sowie Nachfolgeregelungen, Bergstrasse 67, 9437 Marbach, +41 71 534 43 94, ph@phneutral.ch, www.phneutral.ch. Paul Hafner ist Mitglied des Dachverbands Schweizer Interim Manager (DSIM).

Der Mann mit den vielen Gesichtern

Was haben Kurt Aeschbacher, Matthias Hüppi, Christian Levrat, Hakan Yakin und Oswald Grübel gemeinsam? David Bröckelmann. Der «Mann mit tausend Gesichtern» begeisterte mit seiner kabarettistischen Einlage am 19. Rheintaler Wirtschaftsforum.

Text: Karin Fagetti **Bild:** Philipp Baer

Durch seinen Mund sprechen zahlreiche Schweizer Prominente aus Wirtschaft, Sport und Kultur. Und wenn man die Augen schliesst, kann man zwischen Original und Kopie kaum unterscheiden. So erging es auch dem Publikum des 19. Rheintaler Wirtschaftsforum, das sich vom diesjährigen Überraschungsgast nur zu gerne überraschen liess und sein Kurzprogramm mit viel Gelächter und Applaus honorierte. David Bröckelmann nahm die Prominenten mit ans Wifo, wo sich Matthias Hüppi und Kurt Aeschbacher trefflich darüber streiten konnten, wer jetzt den «Moderatoren-Lead» übernehmen darf.

Engagements bei Film und Fernsehen

David Bröckelmann ist seit 15 Jahren Schauspieler und spielte an verschiedenen Theatern im In- und

Ausland. Er hatte diverse Engagements bei Film, Radio und Fernsehen (2002 Hauptrolle im Fernsehfilm «Alles wird gut», Regie Thomas Hess). Er agiert bei Bedarf auch in der Satire-Sendung Giacobbo/Müller als Imitator von Matthias Hüppi, Christian Gross, Hakan Yakin, Pascal Couchepin, Christian Levrat oder Peter Bodenmann.

Theater und Kabarett

2004 gründete Bröckelmann das Ensemble «Theater am Weg», dem er auch vorsteht. Dieses Theater hat sich auf massgeschneidertes Kabarett für Private und Firmen, auf Lesungen aller Art sowie auf szenische Stadtrundgänge spezialisiert.

Von 2009 bis 2011 war Bröckelmann mit seinem ersten Soloprogramm «Dr. Klapp hat Hunger – oder warum man bei Wissensdurst essen sollte» auf Tournee. Seit dem 8. Februar 2012 ist er in seinem zweiten Soloprogramm «Ausser Plan» in der ganzen Deutschschweiz zu sehen. Bei diesem kabarettistischen Theaterabend sprechen Prominente aller Gattungen vor, treffen Politiker auf Fussballer, messen sich Unterhaltungskönige mit ambitionierten Schlagern, und selbst der unverwüstliche Kasperli gibt sich samt Märchenensemble die Ehre. In seinem zweiten Soloprogramm zieht Bröckelmann wieder alle Register und wirft einen Blick hinter die Kulissen und zwischen die Details. Parodie und Comedy vom Feinsten.

Promis auf Achse

Im November 2011 ist David Bröckelmanns erste Hörspiel-CD «Promis auf Achse» erschienen. Es wird die Geschichte einer gemütlichen Ferienreise von Hakan Yakin, Christian Gross, Matthias Hüppi und Kurt Aeschbacher erzählt, die sich zu einem Fantasy-Abenteuer entwickelt.

Alle Beteiligten der Story werden von Bröckelmann gesprochen. Sogar den Kasperli hat sich der Schauspieler vorgenommen. Nach 16 Jahren Pause seit der letzten Folge von Jörg Schneiders Kasperli-Produktion gibt es nun eine Fortsetzung der Kindergeschichten.

*Macht den Kasper:
David Bröckelmann*



«Speziell wenn man blind ist, ist die Angst überlebenswichtig»

Andy Holzer leidet seit Geburt an einer Netzhauterkrankung und ist blind. Trotzdem bestieg der Österreicher im Laufe der Jahre Berge in Afrika, den Mount Vinson in der Antarktis sowie neben schwierigsten Felswänden in den Dolomiten auch sechs der «seven summits», den jeweils höchsten Berg eines jeden Kontinents. Ein Gespräch über die eigenen Grenzen, verpasste Chancen und den falschen Schritt, der den Tod bringen kann.

Interview: Marcel Baumgartner Bild: Philipp Baer

Andy Holzer, die eigenen Grenzen auszuloten, liegt darin die Faszination einer Bergbesteigung?

Warum andere Leute Berge besteigen, kann ich nicht sagen. Aber für mich ist es derselbe Reiz, den etwa eine Seefahrt oder die Mondfahrt ausmacht. Wir Menschen sind so klein, und die Natur ist so gewaltig. Eigentlich hätten wir gegen das felsige Gestein oder die hohen Wellen keine Chance. Trotzdem haben wir et-

setzungen definiert. Man fragt sich, in welchen Bereichen man gut ist. Aber: Die Voraussetzung führt nicht zum Ziel. Viel entscheidender ist es, die Begeisterungsfähigkeit über alles zu stellen. Die Voraussetzungen ergeben sich dann von alleine. Weil Herzblut im Spiel ist. Kein Geld der Welt, kein aufgesetzter Druck kann Menschen so weit bringen, wie es Emotionen tun – im positiven wie auch im negativen Sinne.

«Kein Geld der Welt kann Menschen so weit bringen, wie es Emotionen tun.»

was für unser Leben bekommen, was diese Ungleichheit überwindbar macht: Eine mentale Kraft, eine Begeisterungsfähigkeit, die uns Grenzen überschreiten lässt. Das Bergsteigen ist für mich der Beweis, dass ich meinen Geist über meinen Körper stellen kann.

Ist es das, was Sie in Ihren Vorträgen vermitteln wollen?

Unter anderem. Ob im Privaten oder in der Wirtschaft: Der Mensch verwirft ein Vorhaben oftmals viel zu schnell, weil er es als zu schwer einstuft. Dabei können wir mit unserer Gehirnmasse riesige Dimensionen überbrücken. Darauf beruht auch mein persönlicher Erfolg. Ich habe durch meine Blindheit eine grosse Barriere in meinem Leben. Und genau dieses «Manko» habe ich zu meinem Werkzeug gemacht. Wäre ich nicht blind, würden wir nun nicht miteinander sprechen. Wäre ich ein blinder «100-Meter-Sprinter» würden Sie sich auch nur wage für mich interessieren. Indem ich aber mit einem vorhandenen Problem etwas Unglaubliches schaffe, werde ich für Sie ein attraktiver Gesprächspartner. Und hier kommen wir zum Punkt, der für Firmen ausschlaggebend ist und welchen ich jeweils auch in meinen Vorträgen anspreche: Unternehmensziele werden meistens nach den vorhandenen Voraus-

Besteht nicht die Gefahr, dass man die eigenen Grenzen damit zu sehr strapaziert?

Die hohen Wellen im Atlantik weisen einen immer wieder in die Schranken. Ich spreche in diesem Zusammenhang von einer «Sinnlosigkeitsschwelle», also dem Punkt, an welchem Aufgeben angebracht ist. Und diese Schwelle hat sich bei mir persönlich relativ weit nach oben verschoben. Ich musste schon mit fünf Jahren definieren, ob es Sinn macht, blind Rad zu fahren. Ich musste den Sinn und Zweck für mich selbst definieren, musste mir die Frage stellen, ob ich mich hier schon ins «Sinnlose» katapultieren lassen möchte. Sie können sich vorstellen, wie ich mich entschieden habe ...

Seither versuche ich auch, hinter jeder noch so grossen Niederlage einen Sinn zu erkennen. Aber das muss man zulassen. Aus unsinnigen Situationen oder Vorfällen einen Sinn zu erkennen, benötigt Energie und eine gewisse Denkweise. Der grösste Unsinn ist, eine schreckliche Situation einfach als sinnlos abzustufen.

Gibt es Momente der Angst?

Angst ist ein allgegenwärtiger Partner. Speziell wenn man blind ist, ist die Angst überlebenswichtig. Man weiss nicht, ob beim nächsten Schritt der Abgrund lauert.

Angst ist doch eigentlich nichts anderes als ein Wächter, der uns auf die Schultern tippt, wenn es heikel wird. Sie ist wie die Ölstand-Kontrollleuchte im Auto:



Andy Holzer, blinder Berufsbergsteiger:

«Die wahre Lösung finden Sie erst, wenn Sie ohne Augenlicht auf dem Berggipfel stehen und wegen des Sturms Ihren Partner nicht mehr hören.»

Unterscheidet das letztlich den erfolgreichen vom weniger erfolgreichen Unternehmer? Der erfolgreiche ist es sich gewohnt, gegen Widerstände anzutreten?

Natürlich. Aber es kommt noch etwas Wesentliches dazu. Erfolgreichen Unternehmern wird nachgesagt, dass sie einfach das Glück hatten, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Ich bin aber der vollen Überzeugung, dass jeder von uns in seinem Leben schon einige Male zur richtigen Zeit am richtigen Fleck war. Nur haben die meisten die Chance nicht erkannt. Eine Chance zu bekommen ist wesentlich einfacher, als sie zu realisieren.

Tönt relativ einfach. Nur lassen sich gewisse Wirtschaftsprobleme kaum so einfach lösen.

Das sehe ich anders. Die Welt wird immer komplexer. Wir benötigen Fachleute für alle möglichen Bereiche und verlieren dabei mehr und mehr den Überblick. Ich behaupte: Die komplexesten Problemstellungen verlangen nach ganz einfachen Lösungen. Mit komplizierten Lösungsversuchen kommen wir nicht voran.

Welcher Augenblick löste bei Ihnen bisher die größten Gefühle aus?

Es gibt diese Momente – wie beispielsweise am Mount McKinley, wenn der Sturm mit 160 km/h tobt –, wo einem der Tod plötzlich näher ist als das Leben. Man besinnt sich auf seine Zerbrechlichkeit, und vielleicht genau deshalb passt man noch besser auf sich auf. Das fasziniert mich.

Interpretieren Sie diese während der Fahrt auf der Autobahn falsch und geraten in Panik, werden Sie eine Vollbremsung einleiten und umkehren. Sie werden damit zum Geisterfahrer. Bleiben Sie hingegen cool und denken nach, werden Sie richtig handeln.

Diesen Vergleich haben Sie auch schon in Zusammenhang mit der Finanzkrise gebracht.

Genau. In der westlichen Hemisphäre ist Angst in den vergangenen 50 bis 100 Jahren immer mehr in Panik ausgeartet. Wir können mit Angst nicht mehr normal umgehen. Das ist es auch, was die Medien mit der Wirtschaftskrise anstellen. Es ist eine reine Panikmache. Nichts anderes. Wir haben doch im Grunde genommen alles im Griff. Wir haben es selbst in der Hand.

Ist das nicht etwas zu einfach formuliert?

Nein. Wir sprechen nun schon seit einigen Jahren von der Krise. Wieso finden wir keinen Weg daraus? Weil es nach wie vor zu wenig notwendig ist. Es geht uns nach wie vor zu gut. Steht man nicht wirklich vor einem ganz entscheidenden Punkt, holt man auch nicht den letzten Funken Kreativität hervor. Es besteht keine Notwendigkeit, die wahre Lösung zu suchen. Die wahre Lösung finden Sie erst, wenn Sie ohne Augenlicht auf dem Berggipfel stehen und wegen des Sturms Ihren Partner nicht mehr hören. Sie wissen dann ganz genau, dass Sie ein falscher Schritt 1000 Meter in den Abgrund befördern kann. Hier werden Sie ganz bestimmt kreativ, um eine sattelfeste Lösung zu finden.

Andy Holzer, Berufsbergsteiger

Der Österreicher ist Profi-Bergsteiger. Beruflich liess er sich zum Heilmasseur und Bademeister ausbilden. Was ihn speziell macht: Er leidet seit Geburt an einer Netzhauterkrankung und ist blind. Trotzdem bestieg er im Laufe der Jahre Berge in Afrika, den Mount Vinson in der Antarktis und einige mehr. Auch andere Sportarten wie Surfen oder Mountainbiken begeistern ihn. Seine Blindheit hält ihn nicht davon ab, verschiedenen Hobbies nachzugehen. Er verbringt seine Zeit auch mit Musik – er spielt Gitarre, Bass und singt – und ist Funkamateurlizenz.

Management by «Ecken und Kanten»

Über viele Jahre war er ein Schwergewicht im deutschen Fussball, heute begeistert der Fussballmanager, Buchautor und Moderator Reiner Calmund an Vorträgen und im TV mit unterhaltsamen und humorvollen Auftritten für mehr Leidenschaft und Herzblut.

Text: Karin Fagetti Bild: Philipp Baer



Biografie, die mitgeprägt wurde durch die Erfolge und Niederlagen «seines» Vereins. Sein Berufsleben ist eng mit dem Fussballverein Bayer 04 Leverkusen verknüpft. Ab 1976 arbeitete er bei den Leverkusener, zunächst als Jugendleiter und Stadionsprecher. Ausserdem war er bis 1988 Vorstandsmitglied. Anschliessend übernahm er den Posten des Managers der Profiabteilung und wurde 1999 schliesslich Geschäftsführer des Vereins. Der grösste Erfolg der Leverkusener während Calmunds Engagement war der Gewinn des UEFA-Cups 1988 und des DFB-Pokals 1993. Daneben erreichte Bayer 04 unter Calmund vier Vizemeisterschaften und das Champions-League-Finale. 2004 trat Reiner Calmund als Geschäftsführer von Bayer 04 Leverkusen zurück.

TV-Calli

Nach 2004 intensivierte der heute 65-Jährige sein TV-Engagement. Er moderierte die Sendung «Big Boss» bei RTL. Seit November 2007 ist er als Jurymitglied in der Kochshow «Die Kocharena» auf VOX aktiv. Calmund betreibt mit Calli.tv auch einen eigenen TV-Kanal, auf dem er seine Aktivitäten im Bereich Kochen, Sport und Charity spiegelt.

Faule Äpfel

Rainer Calmund überzeugte das Publikum am Rheintaler Wirtschaftsforum mit seinem leidenschaftlichen und humorvollen Auftritt. «90 Prozent ist Stimmung», sagte er, «hast du einen faulen Apfel im Korb, sind schnell alle faul.» Er habe im Fussball gelernt, dass sportliche Fitness und fussballerische Akrobatik oder Strategie das eine sind, die mentale Stärke der Sportler letztlich aber oft das Zünglein an der Waage. Arrogante Besserwisser seien Erfolgsskiller, meinte er, Typen mit Ecken und Kanten hingegen, die ihren eigenen Weg suchten, Erfolgsgaranten. Calmunds Parallelen zur Wirtschaftswelt waren trüf und zugespitzt. Im Sport wie in der Wirtschaft müsse schliesslich «das Runde in das Eckige», denn «ohne Moos ist nix los». Seine Bilder und Anekdoten zeigten aber auch immer wieder, dass er den Boden, auf dem sich das wirkliche Leben abspielt, nie unter den Füssen verloren hat.

Rainer Calmund: «Ohne Moos nix los.»

«Ohne Kompetenz geht es nicht. Aber ohne Leidenschaft und Herzblut geht gar nichts», sagte Reiner Calmund auf der Bühne des 19. Rheintaler Wirtschaftsforums. Der Mann, der mit seinem Referat den Abschluss des diesjährigen Rheintaler Wirtschaftsforums bildete, redet gerne, aber nicht gerne um den heissen Brei – und begeisterte damit das Publikum in der Aegetenhalle in Widnau. «Es kommt nicht darauf an, was Du kannst, sondern was Du tust», lautet ein Kernsatz des ehemaligen Fussballmanagers von Bayer 04 Leverkusen, der aus einfachen Verhältnissen kommt und früh gelernt hat anzupacken.

Höhen und Tiefen

Calmund ist überzeugt, dass niemand echte Erfolge feiern kann, der nicht Niederlagen und Tiefs erlebt hat. In der Welt des Sports liegen Erfolg und Niederlagen bekanntlich nah beieinander, Lob und Kritik folglich auch. Das zeigt auch Calmunds berufliche

Der Amateur.

Der Profi.



$$1 + 1 = \frac{\ln e^{\sqrt{625}} \cdot \left(\sqrt[3]{6^3} \cdot \sin(\lg 10^{\sqrt[3]{27}} \cdot \frac{51}{12}) \right)^0 + 4! + \frac{\ln e^0}{\pi^{27}} + \cos 360^\circ}{\int_1^4 \frac{1 dx}{2\sqrt{x}} + 3 \sin 30^\circ - 4 (\sin 30^\circ)^3} =$$

Der Profi Personalmanagement

Altstätten . St.Gallen . Schaan . www.derprofi.ch . profi@derprofi.ch

Breite 29
CH-9450 Altstätten
Tel. +41 71 757 80 60
Fax +41 71 757 80 66
www.derprofi.ch
profi@derprofi.ch

Rosenbergstrasse 32
CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 71 228 80 60
Fax +41 71 228 80 66
www.derprofi.ch
profi@derprofi.ch

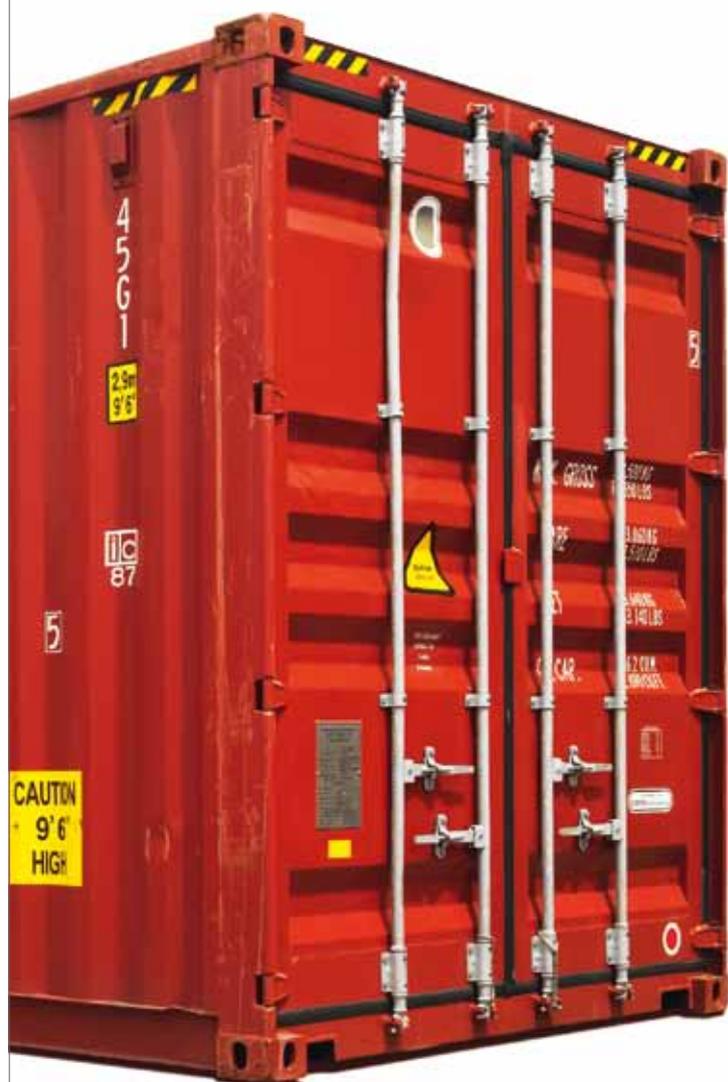
Obergass 23
FL-9494 Schaan
Tel. +423 239 80 60
Fax +423 239 80 66
www.derprofi.li
profi@derprofi.li



Galledia

Unternehmergeist kennt keine Grenzen.

UBS Trade & Export Finance.



Jetzt beraten lassen:
Telefon 0844 853 002
www.ubs.com/tef

Finanzierungen und Absicherungen sind unser Handwerk seit 1862.

Als international tätiges Unternehmen brauchen Sie für die Handels- und Exportfinanzierung einen starken Partner. Ob Sie kurzfristig an Liquidität interessiert sind, Finanzierungsbedarf für Ihre grenzüberschreitenden Geschäfte haben und/oder sich gegen Leistungs- und Zahlungsrisiken absichern wollen, für jedes Bedürfnis gibt es eine passende Lösung. Oftmals ist ein Mix unterschiedlichster Instrumente sinnvoll. Akkreditive und Dokumentarinkassi, Bankgarantien oder Exportfinanzierungen, Ihr UBS-Berater bietet Ihnen, was Sie für Produktion und Handel auch ausserhalb der Schweiz brauchen. Ihr erster Schritt ist das persönliche Gespräch mit uns.

Best Bank in
Switzerland



Wir werden nicht ruhen

